

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtredaktion@rnz.de

McCain liegt rhetorisch vorn

Ergebnis Heidelberger Forscher

RNZ. Obwohl fast alle Prognosen Barack Obama im US-Präsidentenrennen vorne sehen, haben Heidelberger Wissenschaftler herausgefunden, dass sein republikanischer Konkurrent John McCain in einer Hinsicht noch überlegen ist: rhetorisch. „McCain hat klare und einfache Botschaften. Rein rhetorisch ist er also geschickter“, sagt der Martin Klimke vom Heidelberg Center for American Studies (HCA). Allerdings punkte derweil Obama mit einer auf Gemeinschaft ausgerichteten Sprache. So verwende dieser viel öfter kollektiv-herstellende Personalpronomen wie „we“ (wir) oder „us“ (uns). McCain sei hingegen eher reflexiv ausgerichtet und sage oft „I“ (ich). „Dieser Unterschied ist sehr auffällig“, so Klimke.

In dem Forschungsprojekt „Sem-tracks“ untersucht Klimke mit internationalen Wissenschaftskollegen bereits seit April die Reden und Debatten der beiden US-Präsidentenandidaten. Dabei wurden zahlreiche Unterschiede festgestellt. So seien etwa Obamas Sätze im Durchschnitt vier Wörter länger als die seines Kontrahenten. Das liege vermutlich auch daran, dass Obama meist versuche, komplexe Themen mit Beispielen zu veranschaulichen, so Klimke. McCain hingegen sei viel emotionaler als Obama, der eher vorsichtig argumentiere.

ANZEIGE

CAROLINE WK
Räumungsverkauf
wegen **Umbau**
vom 20. Oktober bis 5. November 2008

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 9.30 Uhr – 18.30 Uhr, Sa 10.00 Uhr – 16.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Sofienstraße 27, 69115 Heidelberg, 0 62 21 60 29 63
www.carolinevk.de

Steiners tote Frau: Prozess im November

RNZ. Der Prozess um den Unfalltod der Ehefrau des Olympiasiegers im Gewichtheben, Matthias Steiner, beginnt am 12. November. Das sagte die Heidelberger Amtsgerichtsdirektorin Gabriele Meister gestern „Radio Regenbogen“. Der 57 Jahre alte Unfallverursacher aus Dielheim (bei Wiesloch) muss sich wegen fahrlässiger Tötung verantworten. Die Frau des 26 Jahre alten Gewichthebers war im Juli 2007 bei einem Frontalzusammenstoß zwischen Heidelberg und Leimen ums Leben gekommen. Bei den Olympischen Spielen in Peking hatte Steiner seiner verstorbenen Frau seine Goldmedaille gewidmet. Der Sportler will die Verhandlung vor dem Amtsgericht selbst verfolgen. „Ich will das selber mitbekommen und



Bild aus vergangenen Tagen: Aufgrund neuer Brandschutzbestimmungen ist Hörsaal-Überfüllung bei den Medizinern nicht mehr erlaubt. Da das erste Semester überbucht ist, fallen momentan alle Vorlesungen aus. Archiv-Foto: Joe

Uni-Start: alles andere als exzellent

Nichts geht mehr bei den Medizinern – Computerfehler verursacht Überbuchung – Lehrbetrieb eingestellt

Von Bastian Strauch

Schöne Bescherung zum Uni-Start: Die Erstsemester der Medizinischen Fakultät haben brav ihre 500 Euro Studiengebühren bezahlt, doch richtig studieren können sie noch nicht. Denn: Der Studiengang ist überbucht und viele Veranstaltungen sind deshalb schon ausgefallen. Schuld ist aber nicht die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS), sondern ein Computerfehler innerhalb des Uni-Verwaltungssystems.

Und dieser Überhang von 29 macht der Fakultät schwer zu schaffen. Während die Juristen 60 Studenten zuviel haben, aber den Lehrbetrieb unter den erschwerten Bedingungen aufrecht erhalten, geht bei den Medizinern mittlerweile gar nichts mehr. „Gestern fand keine einzige Veranstaltung statt“, berichtet Petra (Name geändert), die im ersten Semester Medizin studiert. Die Präparationskurse in der Anatomie sind bereits die ganze Woche über ausgefallen. „Am Dienstag standen wir schon im Kittel bereit, dann sagte uns der Professor, wir könnten wieder nach Hause gehen – jedoch nicht warum.“ Das größte Problem hier: Die erste Anatomie-Prüfung soll schon in anderthalb Wochen stattfinden, „lernen konnten wir aber noch nichts“.

Vorlesungen dürfen derweil wegen neuer Brandschutzbestimmungen nicht mehr gehalten werden, wenn der Hörsaal überfüllt ist. „Wir sind zwar alle zusammengerückt, damit keiner auf der Treppe sitzen musste. Aber darauf wollte sich der Professor nicht einlassen“, so die Erstsemesterin. Erst da sei zu den Studierenden langsam durchgesickert, dass der Studiengang überfüllt ist.

„Eine solche Überbuchung kommt äußerst selten vor“, sagt der Pressesprecher der ZVS, Bernhard Scheer. Während die Uni von einem „Datenabgleichfehler“

spricht, erklärt er: „Nachdem die ZVS die Zulassungsbescheide für die angeforderten 307 Plätze verschickt hatte, forderte die Uni 50 weitere Bewerber.“ Das ist nicht ungewöhnlich, denn es werden häufig noch Kapazitäten frei, wenn einige Zugelassene ihren Studienplatz nicht in Anspruch nehmen. „Es gab auch tatsächlich nach der ersten Runde noch freie Plätze, aber eben weniger als 50.“ Falsch berechnet habe dies ein Computerprogramm, das die Uni zum ersten Mal benutzt hat.

Angst um die Zulassung

Die Folgen des Fehlers sind vor allem für die Studenten äußerst unangenehm. „Wir haben natürlich Angst, dass einige von uns aufs nächste Jahr verschoben werden oder dass uns die Zulassung zum Studium abhanden kommt“, berichtet Petra. Vergebens haben die Studierenden bislang auf Aufklärung gewartet: „Uns wurde weder gesagt, wann und wie das Problem gelöst werden soll, noch ob die anstehenden Prüfungen verschoben werden.“ Von Seiten des Rektorats ist derzeit nur zu vernehmen, dass man unter Hochdruck daran arbeite, dass die Erstsemester ab nächster Woche ordnungsgemäß studieren können.

Gestern fiel alles aus

Ebenfalls überfüllt ist das erste Semester der Juristischen Fakultät, wo die Bewerbung nicht über die ZVS läuft. Dort liegt es allerdings nicht an einem Computerfehler, sondern an Unterschätzung: „Wir nehmen in jedem Semester mehr Studenten auf, als wir Plätze haben, denn ein gewisser Prozentsatz springt immer ab“, so Ute Mager, Studiendekanin der Juristen. Diesmal sei Heidelberg aber begehrt gewesen als sonst.

„In der Medizinischen Fakultät sind 336 Studierende eingeschrieben, 307 dürften es aber nur sein“, erklärt Michael Schwarz, der Pressesprecher der Univer-

Er wohnte, ohne zu bezahlen

26-jähriger Betrüger mietete sich in mehrere Hotels und eine WG ein

hö. Ein ziemlich dreister „Hotel-Zechpreller“ (das genaue Delikt heißt „Einmietebetrug“) ging der Polizei am Dienstagmittag ins Netz – und seine Dreistigkeit wurde ihm auch zum Verhängnis: Der 26-Jährige hatte sich in insgesamt sechs Hotels in Heidelberg (hier waren zwei Hotels in der Innenstadt betroffen), Leimen, Neckargemünd, Wiesbaden und bei Groß-Gerau eingemietet – und die verließ er alle, ohne je eine Rechnung bezahlt zu haben. Der Gesamtschaden beläuft sich nach Polizeiangaben auf etwa 1400 Euro. Der Mann war bei der Polizei bereits „wegen eines kleineren Deliktes bei uns bekannt“, so Polizeisprecher Harald Kurzer gestern zur RNZ.

Zum Verhängnis wurde dem Ex-Stu-

denten, dass er außerdem seine Mitbewohner einer Wohngemeinschaft bestahl. Natürlich wohnte er in der Keplerstraße im Stadtteil Neuenheim, ohne je einen Cent Miete bezahlt zu haben, und von seinen Mitbewohnern entwendete er Anfang Oktober mehrere Computer und Laptops, einen I-Pod und einen Schlüssel zu einem Wohnmobil, das einem Mitbewohner gehörte. Mit dem umgebauten VW-Bus war er auch in den letzten Tagen unterwegs, bis er vor drei Tagen in Trebur (Kreis Groß-Gerau) festgenommen wurde. Im Wohnmobil fanden die Beamten passenderweise einen Hotelschlüssel.

Der Mann sitzt nun im Gefängnis und wartet auf eine Anklage wegen Betrugs, Diebstahls und Einmietebetrugs.



Am 15. Juli 2007 starb Susanne Steiner, die Frau des Gewichthebers Matthias Steiner, bei einem Unfall auf der B 3. Foto: Alex

nichts verpassen“, sagte Steiner. „Ich weiß, dass der Unfall passiert ist, aber ich weiß nicht warum. Ich will die Wahrheit wissen.“ Um Vergeltung gehe es ihm nicht. Das Gericht hat für den Prozess zwei Verhandlungstage angesetzt. Das Urteil wird Anfang Dezember erwartet.

Altes Hallenbad: Alles offen

Zwar gab es eine Mehrheit für den Investor Kraus, doch der zögert

Von Micha Hörnle

Gestern Abend gegen 21.15 Uhr beschloss der Gemeinderat mit 24 zu sieben Stimmen (bei neun Enthaltungen), das Alte Hallenbad an den Heidelberger Bauinvestor Hans-Jörg Kraus zu verkaufen. Der jedoch zeigte sich durch die fast einhalbstündige harte und oft emotionale Debatte im Rat so getroffen, dass er sich erst einmal Bedenkzeit ausbat: „Was ich mir da anhören musste, das war zu viel, das habe ich nicht verdient. Ich werde nächste Woche nicht zum Notar gehen, um den Kaufvertrag zu unterschreiben, ich will Bedenkzeit.“

Sollte sich Kraus trotz eindeutiger Mehrheit so verletzt sehen, dass er das Alte Hallenbad nicht kauft (und dann zu einer Markthalle umbaut), hätten Stadtverwaltung und Gemeinderat keinen Investor mehr für das seit 26 Jahren leerstehende Gebäude – und das nach zwei Ausschreibungen. Denn Kraus war der einzige Interessent, der übriggeblieben war. Und dass man keine Wahl hatte, bemängelten manche Gemeinderäte: „Dumm gelaufen“, fasste es Derek Cofie-Nunoo (generation.hd) bündig zusammen. Denn es hatten sich auch keine Investoren gefunden, die es dem UnterwegsTheater, das im Bad seit knapp zwei Jahren seine Spielstätte hat, ermöglichen hätten, weiter hier zu bleiben. Vielmehr waren diese,



Immer noch in der Schwebelage ist die Zukunft des Alten Hallenbades. Foto: Kresin

die Brüder Weidenhammer, vor einem halben Jahr abgesprungen.

Dass die Weidenhammer-Brüder absprangen, gab Anlass zu mancherlei dunklen Vermutungen: Die UnterwegsTheater-Mäzene seien von der Stadtverwaltung systematisch benachteiligt worden, meinte Annette Trabold (FDP), Judith Marggraf (GAL) erkannte allerhand „Merkwürdigkeiten“ in der Vergabe an Kraus. OB Eckart Würzner wurde unterstellt, er habe alles getan, damit Kraus zum Zuge käme: „Die Sache hat ein Gschmäckle.“ Damit wurde der Ton rau: Würzner wies „diese Unterstellungen“ von sich.

Andere, die sich enthielten, bedauerten, dass Kraus übriggeblieben war: „Das Alte Hallenbad taugt nicht zur Markthalle“, meinte Anke Schuster (SPD), deren Fraktion sich mehrheitlich enthielt. Dagegen zeigten sich CDU, „Heidelberger“ und Freie Wähler „bestürzt, wie hier argumentiert wurde“, so „Heidelberger“-Fraktionschef Wolfgang Lachenauer: „Ein Dagegenstimmen, ohne Alternativen zu haben, ist gedankenlos. Stattdessen sollten wir froh sein, dass es einen Heidelberger gibt, der bereit ist, ein Risiko einzugehen – und stattdessen wird er beschimpft.“

Derjenige, der gemeint war, nämlich Kraus, fühlte sich in der Tat beschimpft – er hatte auf einen klaren Auftrag des Gemeinderates gehofft: „Ich denke mir jetzt: Na gut, wenn mich immerhin 16 Gemeinderäte nicht wollen, dann können sie mich gern loswerden. Dann steht das Bad eben wieder 26 Jahre leer.“ Er scheint es durchaus ernst zu meinen.



Es gab einiges zu lachen beim Empfang des DKFZ für seinen Nobelpreisträger Harald zur Hausen. Neben dem geehrten Mediziner Ehefrau Ethel-Michèle de Villiers, die als Virenforscherin einst in seinem Team und jetzt mit ihm Tür an Tür im DKFZ arbeitet. Foto: Joe

„Seien Sie unser Held“

Empfang für den Nobelpreisträger Harald zur Hausen im Krebsforschungszentrum

if. Nein, gefeiert hat Harald zur Hausen seinen Nobelpreis noch nicht. „Dafür war bis jetzt noch keine Zeit“. Dafür wurde er gestern an der Stätte seines Wirkens, im Deutschen Krebsforschungszentrum, gefeiert. Viele waren gekommen, Mitarbeiter, Uni-Rektoren, Bürgermeister, Abgeordnete, Freunde, Förderer, dazu ein Landesminister (Frankenberg) und eine Bundesministerin (Schavan) als „Überraschungsgast“.

Gesagt über den hohen Preis und seinen Inhaber war ja schon alles, deshalb gestalteten sich die Ansprachen erfrischend kurzweilig. Forschungsministerin Annette Schavan würdigte das „herausragende Forscherleben“. Wissenschaftsminister Peter Frankenberg gab sich locker: „Beigetragen haben wir wenig, aber stolz sein dürfen wir schon“. Und der Präsident der Helmholtz-Gesellschaft, Jürgen



Ein Blumenstrauß von Ministerin Annette Schavan für den „Helden“. Foto: Joe

Mlynek, rief dem Geehrten zu: „Seien Sie unser Held“. Und weil Harald zur Hausen ein „Held“ über den Tag hinaus ist, gab es bleibende Geschenke. So lobt die Helmholtz-Gesellschaft – das DKFZ ist ihr angeschlossen – einen 50 000 Euro do-

tierten Preis für Nachwuchswissenschaftler aus. Der „Harald zur Hausen Cancer Research Award“ wird jährlich vergeben. Und für das Krebsforschungszentrum konnten Otmar D. Wiestler und Josef Puchta verkünden, dass künftig im DKFZ in den „Harald zur Hausen Laboren“ geforscht werden darf.

Sichtlich be- und gerührt nahm der „Held der Wissenschaft“ die lobenden Worte entgegen und entschuldigte sich gleichzeitig, dass er die über 2000 Mails, die ihn in den letzten Tagen erreichten, nicht in absehbarer Zeit werde beantworten können. Apropos beantworten. Die häufigste Frage, die dem sympathischen Wissenschaftler in den letzten Tagen gestellt wurde, war die, was er mit dem Preisgeld machen werde, und in all den unzähligen Interviews sagt er immer wieder: „Ich weiß es noch nicht“.